



Interkulturell Bilden

10 Module für den Unterricht mit Erwachsenen im
Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich

Miryam Eser Davolio, Brigitta Gerber

interact

Hochschule Luzern

Soziale Arbeit

Impressum

Die Herausgabe dieses Buches wurde unterstützt durch:

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB)

Fonds für Menschenrechte des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK)

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen

Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet

über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2012 interact

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

www.hslu.ch/interact

Lektorat: Georg Schlegel, Tübingen

Gestaltung: Formsache, Sylvia Pfeiffer, Basel

Coverfoto und Auftaktbilder: Regine Flury, Fotografin, Basel

Druck: Klimaneutral gedruckt bei UD Druck, Luzern

ISBN 978-3-906413-86-0

Inhalt

Kapitel		Seite
	Inhaltsverzeichnis	5
	Vorwort	9
	Einführung	11
1	Interkulturelle Kompetenz und Heterogenität – Mehrheits- und Minderheitsperspektive	13
1.1	Einleitung	15
1.2	Didaktik	15
1.3	Theoretischer Hintergrund	16
1.3.1	Spannungsfeld Individuum - Gruppenzugehörigkeit	17
1.3.2	Das Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten	18
1.3.3	Das Zusammenleben in einer transkulturellen, pluralistischen Gesellschaft	19
1.3.4	Interkulturelle Kompetenz als Arbeitsqualifikation	20
1.4	Praktische Übungen	21
1.4.1	Identitäts-Kreise, Einstiegsübung	21
1.4.2	«Ich liebe und ich hasse...», Einstiegsübung	22
1.4.3	Status, Ressourcen und Macht, Reflexionsübung	23
1.4.4	Minderheiten in der Schweiz, Vertiefungsübung	25
1.4.5	Fit für die Fremde, Reflexionsübung	25
1.4.6	Interkulturelle Kompetenz, Reflexionsübung	26
1.5	Literatur und Internet	26
2	Ethnozentrismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus – Intervention und Prävention	27
2.1	Einleitung	29
2.2	Didaktik	29
2.3	Theoretischer Hintergrund	30
2.3.1	Was heisst hier Ethnie, ethnisch?	31
2.3.2	Rassismus, ein vieldiskutierter Begriff	33
2.3.3	Der Begriff Rassismus – Kurzversion	36
2.3.4	Zum Begriff Rasse – Kurzversion	37
2.3.5	Opfer von Rassendiskriminierung berichten	38
2.4	Praktische Übungen	41
2.4.1	«Ethnische Witze» (Film), Einstiegsübung und Vertiefung	41
2.4.2	Stammtisch, Einstiegsübung und Reflexion	45
2.4.3	Opfer von Rassendiskriminierung berichten, Einstiegsübung	58
2.4.4	Internationaler Antirassismustag, Ausklang	59
2.5	Literatur und Internet	60
3	Aufklärende Bildungsarbeit – Konflikt und Begegnungspädagogik	61
3.1	Einleitung	63
3.2	Didaktik	63
3.3	Theoretischer Hintergrund	64
3.3.1	Einstellungen ändern und Vorurteile abbauen	65
3.3.2	Vorurteile abbauen durch Begegnungspädagogik	66
3.3.3	Konfliktpädagogik	67
3.4	Praktische Übungen	69
3.4.1	Wirkungsvolle Aufklärung? Einstiegsübung	69
3.4.2	Konkurrenz und Kooperation, Auflockerungs- und Reflexionsübung	70
3.4.3	Beurteilung eines Begegnungsprojekts, Vertiefungsübung	71
3.4.4	Mein Sensibilisierungsprojekt, Umsetzungsübung	72
3.5	Literatur und Internet	72

4	Von interkulturellen Konflikten zum Empowerment von Minderheiten	73
4.1	Einleitung	75
4.2	Didaktik	75
4.3	Theoretischer Hintergrund	76
4.3.1	Probleme der interkulturellen Begegnung	77
4.3.2	Interkulturelle Konflikte	77
4.3.3	Von Konflikten in Gemeinden zum Empowerment von Minderheiten	78
4.4	Praktische Übungen	81
4.4.1	Nähe und Distanz, Einstiegsübung	81
4.4.2	Interkulturelle Konflikte, Vertiefungsübung	82
4.4.3	Empowerment initiieren, Umsetzungsübung	84
4.4.4	Wenn Konflikte kochen..., Reflexionsübung	85
4.5	Literatur und Internet	86
5	Globalisierung und Migration in der Schweiz	87
5.1	Einleitung	89
5.2	Didaktik	89
5.3	Theoretischer Hintergrund	90
5.3.1	Migration weltweit, Globalisierung und die Schweiz	91
5.3.2	Geschichte der Schweizerischen Migrations- und Integrationspolitik	94
5.3.3	Migration und Gesundheit	97
5.3.4	Migration und Alter	100
5.4	Praktische Übungen	101
5.4.1	Migrationsflüsse, Einstiegsübung	101
5.4.2	Migration und Alter, Vertiefungsübung	103
5.4.3	Heimat, Kurzübung und Ausklang	105
5.5	Literatur und Internet	106
6	Integrationspolitik und Diskriminierung	107
6.1	Einleitung	109
6.2	Didaktik	109
6.3	Theoretischer Hintergrund	110
6.3.1	Integration: Die steile Karriere eines wenig eindeutigen Begriffs	111
6.3.2	Die Debatte um Sprachförderung und Integration	112
6.4	Praktische Übungen	113
6.4.1	«Was ist unter Integration zu verstehen?», Einstiegsübung	113
6.4.2	Kulturelle Dimension: Integrationsgesetze, Vertiefungsübung	115
6.4.3	Juristische Dimension: Die neuen Schweizermacher – ein Film, Vertiefungsübung	118
6.4.4	Juristische Dimension: Einbürgerungsquiz, Vertiefungsübung	119
6.4.5	Wirtschaftliche Dimension: Arbeitswelten ohne Diskriminierung, Vertiefungsübung	121
6.5	Literatur und Internet	124
7	Minderheitensprachen und Mehrsprachigkeit	125
7.1	Einleitung	127
7.2	Didaktik	127
7.3	Theoretischer Hintergrund	128
7.3.1	Minderheitensprachen	129
7.3.2	Mehrsprachigkeit von Kindern mit Migrationshintergrund	130
7.3.3	Erwerb der Zweitsprache	132
7.3.4	Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund	132
7.3.5	Interkulturelle Elternarbeit	134
7.4.	Praktische Übungen	136
7.4.1	«Welche Sprache spricht man in...?», Einstiegsübung	136
7.4.2	«Nenn mich beim Namen!», Auflockerungsübung	137
7.4.3	Der Spezialfall Genf, Reflexionsübung	138
7.4.4	Schulversuche im Vergleich, Vertiefungsübung	139
7.5	Literatur und Internet	142

8	Jugendliche zwischen Patriotismus und Rechtsextremismus – Eine Herausforderung für Schule und Sozialbereich	143
8.1	Einleitung	145
8.2	Didaktik	145
8.3	Theoretischer Hintergrund	146
8.3.1	Rechtsextremismus: Versuch einer Begriffsklärung	147
8.3.2	Ursachen für rechtsextreme Einstellungen und Gewaltbereitschaft	148
8.3.3	Rechtsextremismus und Ausstiegshilfen	151
8.3.4	Akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen	156
8.4	Praktische Übungen	159
8.4.1	Film und Diskussion «Skin or Die», Einstiegsübung	159
8.5	Literatur und Internet	160
9	Ethik, Religion und Wertekonflikte	161
9.1	Einleitung	163
9.2	Didaktik	163
9.3	Theoretischer Hintergrund	164
9.3.1	Kulturelle Identität und Migration	165
9.3.2	Religiöse Freiheit und ihre Grenzen: Rechtliche Grundlagen	165
9.3.3	Universelles Weltethos oder Unvereinbarkeit der Religionen?	166
9.3.4	Mögliche Wertekonflikte im Zusammenhang mit Religionen	166
9.3.5	Handlungsperspektiven	168
9.3.6	Literatur	169
9.4.	Praktische Übungen	170
9.4.1	Gedankenreise, Einstiegsübung	170
9.4.2	Kommunismus-Kapitalismus, Einstiegsübung	171
9.4.3	Konzepte gegen Hilflosigkeit, Vertiefungsübung	172
9.4.4	Arrangierte Ehen und Zwangsheirat, Reflexionsübung	174
9.5.	Literatur und Internet	174
10	Aktuelle Bezüge	175
10.1	Einleitung	177
10.2	Didaktik	177
10.3	Praktische Übungen	179
10.3.1	Zeitungsanalyse unter dem Aspekt plurikulturelle Schweiz, Einstiegsübung	179
10.3.2	Binationale Ehen, Übungsbeispiel	180
10.3.3	Schulkonferenz: Eine Lehrerin will mit Kopftuch unterrichten, Übungsbeispiel	182
10.3.4	Im Schwimmunterricht, Übungsbeispiel	184
10.3.5	Genitale Beschneidung: Informationen zu Gesetzgebung und Unterstützungsangeboten, Übungsbeispiel	185
10.4.	Literatur und Internet	186
	Anhang	187
	Anhang 1: Vortragsliteratur	187
	Anhang 2: Begleitete Lernform – Schreibwerkstatt	190
	Anhang 3: Prüfungsfragen – Vorschläge	193
	Angaben zu den Autorinnen	195

Vorwort

«*Interkulturell Bilden. 10 Module für den Unterricht mit Erwachsenen im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich*» ist ein Lehrmittel für die Erwachsenenbildung, insbesondere für die Fachrichtungen Soziale Arbeit, Pädagogik und Gesundheit. Es ermöglicht eine vertiefte Sensibilisierung und Stärkung der Argumentationskraft von jungen Erwachsenen in der Ausbildung, die später einmal in ihrem Berufsalltag mit Menschen arbeiten werden, welche unterschiedliche familiäre, soziale, ethnische und religiöse Hintergründe, Lebenslagen und Bildungsbiografien mitbringen. Die Auszubildenden werden in ihrem beruflichen Kontext, sei dies im Bildungs-, Sozial oder Gesundheitswesen, immer wieder mit schwierigen und interkulturell anspruchsvollen Situationen konfrontiert werden. Ziel ist aber nicht nur die Auseinandersetzung mit «dem Fremden», sondern auch mit sich selbst. Die Auszubildenden werden befähigt, die Wertebasiertheit ihrer Ansichten zu erkennen, Situationen auch in transkulturellen Kontexten fundiert zu analysieren und kompetent zu handeln. Sie lernen, eigene Vorurteile selbstkritisch zu reflektieren. Die Fähigkeit, das eigene Handeln im beruflichen Kontext zu reflektieren, stellt eine der zentralen Grundkompetenzen dar, welche sie im Laufe des Studiums erwerben sollten. Bei dieser Sensibilisierung und Aufklärung durch Bildung darf jedoch nicht vergessen werden, dass es Diskriminierung und Rassismus nicht nur auf der individuellen Ebene anzugehen gilt, sondern auch institutionelle Stellungnahmen und Gesetze auf kollektiver Ebene entscheidend sind für ein tolerantes Zusammenleben in einer plurikulturellen Gesellschaft.

Es scheint uns wichtig zu betonen, dass unser Verständnis von interkultureller Bildung eng mit dem Ansatz der «Antirassistischen Bildung» verknüpft ist und der Machtaspekt damit einen zentralen Stellenwert erhält. In diesem Sinn soll die Mehrheit für die Perspektive der Minderheiten sensibilisiert werden. Umgekehrt bezieht sich der Auftrag interkultureller Bildung auch auf Minderheiten, welche die gleichen beruflichen Kompetenzen unter erschwerten Bedingungen erwerben müssen. Unser Bildungsanspruch geht folglich über eine Thematisierung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten kultureller und sozialer Identität für ein besseres gegenseitiges Verständnis hinaus. Dabei folgen wir in erster Linie einem gruppenbezogenen Kulturbegriff, welcher auch die Definitionsmacht der Mehrheit und ihre Problemdeutung bezüglich kultureller Differenz einschließt. Integration als gegenseitiger Prozess kann aus dieser Logik heraus nur stattfinden, wenn es gelingt, die Mehrheitsmentalität zu verändern und die Akzeptanz von Verschiedenheit zu fördern. Dabei gilt es auch, die Machtbeziehung zwischen Mehrheit und Minderheiten genügend zu berücksichtigen. *Interkulturell Bilden* setzt den Akzent auf Minderheitenrechte und Chancengleichheit und weniger auf kulturelle Differenzen. Dies geschieht aus dem Bewusstsein heraus, dass andernfalls das Risiko einer Kulturalisierung von Mehrheits- und Minderheitenperspektiven forciert wird, was bereits durch die öffentliche, mediale Thematisierung (angeblicher) Differenzen und Konflikte zur Genüge geschieht (vgl. Hamburger 2009 u. Welsch 1995). Hier gilt es, Alternativen zu entwickeln und ihnen Nachdruck zu verschaffen, damit die Auszubildenden sich differenziert mit solchen Themen und Zuschreibungen auseinandersetzen und eine Perspektivenerweiterung erfahren.

Interkulturell Bilden besteht aus zehn in der Praxis erprobten Modulen mit Handout-Texten und didaktischem Ablauf, welche mit vielen praktischen Übungen angereichert sind. In diesen Modulen geht es um aktuelle interkulturelle und antirassistische Themen, um Hintergrundwissen zu Migration, Transkulturalität, Ethik und Religion sowie Integration. Weiter wird aufgezeigt, wie Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus entstehen, welche fatalen Folgen sie für das Zusammenleben haben und wie Präventions- und Interventionsmodelle aussehen können. Empowerment von Minderheiten und Befähigung zu interkulturell kompetentem Handeln sind weitere wichtige Themen.

Zusätzlich zum Buch und als rascher, niederschwelliger Einstieg in die Thematik wird auch die Website www.help-interkulturell.ch angeboten. Buch und Website können ergänzend oder unabhängig voneinander genutzt werden. Als weitere Vertiefungsmöglichkeit kann von www.help-interkulturell.ch auf die Seite www.help-rassismus.ch zugegriffen werden, die ein ausführliches Glossar und Hintergrundinformationen zur Verfügung stellt.

Bislang existieren in diesem Bereich der Erwachsenenbildung nur wenige erprobte und evaluierte Lehr- und Unterrichtsmaterialien, welche durch zusammenhängende Arbeitsmodule eine Intensivierung des Lernprozesses erlauben.

Die inhaltliche Qualität der Texte und die Praktikabilität im Unterricht sind uns ein wichtiges Anliegen. Verschiedenen Kolleginnen und Kollegen dürfen wir für ihre Expertise und die kritische Durchsicht des Manuskripts sowie für wesentliche Hinweise danken, insbesondere Dr. Nadia Baghdadi (Fachhochschule St. Gallen), Paola Giovanoli (Bildungszentrum Gesundheit und Soziales Chur), Dr. Mandana Kerschbaumer (Agogis Zürich), Klaus Kühne (ehem. Dozent an der Fachhochschule Bern), und Dr. Beatrice Ziegler (Fachhochschule Nordwestschweiz, Aarau). Ebenso wissen wir das inhaltliche und stilistische Feedback unseres Lektors Georg Schlegel sehr zu schätzen.

Die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)*, die *Fachstelle für Rassismusbekämpfung des Bundes (FRB)* und der *Fonds für Menschenrechte des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK)* haben durch ihr finanzielles Engagement die Herausgabe des Lehrbuches und der Internetplattform möglich gemacht. Dafür sei ihnen herzlich gedankt!

Das Projekt wurde getragen vom *Büro Toleranzkultur GmbH*, welches sich seit seiner Gründung 2005 mit der Umsetzung von sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen in die Praxis beschäftigt und sich insbesondere mit Prävention und Intervention im Antirassismusbereich auseinandersetzt. Die beiden Projektleiterinnen und Autorinnen Brigitta Gerber und Miryam Eser Davolio setzen sich seit vielen Jahren auf verschiedenen Ebenen mit Rassismus, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit auseinander, sowohl in der Forschung als auch in Publikationen und in ihrer Unterrichtstätigkeit.

Einführung

Die Module wie auch die dazugehörigen Übungen können zusammenhängend oder einzeln genutzt werden. Aufgrund unserer bisherigen Unterrichtserfahrungen empfehlen wir die Bearbeitung der einzelnen Arbeitsmodule in der angegebenen Reihenfolge, da das erste Kapitel zu Mehrheit und Minderheiten den Boden für die nachfolgenden Kapitel ebnet und das Schlusskapitel zu aktuellen interkulturellen Fragen die Thematik gut abrundet. Durch das in den vorangegangenen Modulen erworbene Hintergrundwissen sind die Studierenden befähigt, die hier behandelten Fragen und Konflikte differenziert zu diskutieren.

Jedes Modul beginnt mit einer kurzen Einleitung, einer didaktischen Anleitung, sowie einer Übersicht mit den Lernzielen und der Abfolge der Übungen. Darauf folgt das Handout, welches direkt kopiert und an die Studierenden verteilt werden kann. Umfangreichere Handouts sind unterteilt in unabhängige Kapitel, womit die Lehrpersonen die Möglichkeit erhalten, eine Auswahl zu treffen. In den Handouts finden Sie auch die Literaturangaben zu Studien, Büchern etc. aus denen im Handout zitiert wird. Jeweils am Ende des Moduls finden sich Literaturhinweise zur Vertiefung, sowie in einzelnen Kapiteln spezifisch Literatur auch für die Unterrichtspraxis. Diese Literaturhinweise sind für Sie als Dozierende gedacht, damit Sie sich weiter ins Thema vertiefen können. Für die Auszubildenden schliesslich finden Sie in Anhang 1 (s. S. 187) nach Modulen geordnete Vortragsliteratur.

Die Übungen und Aktivitäten sollen einen aufgelockerten, interaktiven Unterricht ermöglichen, indem kürzere und längere Sequenzen den Fokus auf die Einstimmung auf eine spezifische Thematik oder die Problemlösungs- und Anwendungsorientierung legen. Sie sind detailliert dargestellt, damit die Lehrperson den Aufwand und die Umsetzung der einzelnen Übungen genau einschätzen kann. Die zeitlichen Angaben zu den Übungen beziehen sich jeweils auf die Gesamtzeit für die Durchführung inklusive Einführung und Nachbesprechung mit den Studierenden.

Modul 1: Durch die Stärkung des Verständnisses für die Beziehung zwischen verschiedenen **Mehr- und Minderheiten** sollen der Machtaspekt und mögliche gegensätzliche Interessen bewusst gemacht sowie Respekt und Anerkennung von Minderheiten gefördert werden. **Interkulturelle Kompetenzen** für die heutige Arbeitswelt werden gestärkt.

Modul 2: Die Begriffe **Ethnozentrismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus** sind in der interkulturellen Bildung von zentraler Bedeutung. Über alltägliche Dinge wie Witze und Stammtischgespräche werden die zugrunde liegenden komplexen Dynamiken analysiert und sinnvolle Gegenmassnahmen erarbeitet.

Modul 3: In der **antirassistischen Aufklärungs- und Bildungsarbeit** werden Strategien und konkrete Interventionen aufgezeigt, die Rassismus und Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken, aber auch zu Bumerangeffekten führen können. Dieses Modul dürfte für den Gesundheitsbereich weniger relevant sein.

Modul 4: **Interkulturelle Konflikte** stehen oftmals in Zusammenhang mit misslungener Kommunikation, wenn Aussagen oder Verhalten fehlgedeutet werden und zu negativen Zuschreibungen und Vorurteilen führen. Konflikte stellen auch eine positiv zu nutzende Gelegenheit für Begegnung, Auseinandersetzung und das Austragen von Differenzen dar.

Modul 5: Die vorangehenden Themen stehen oftmals im Zusammenhang mit den Auswirkungen von **Globalisierung und Migration**. Durch die Vermittlung der historischen Hintergründe und des schweizerischen Kontextes wird das Verständnis für heutige Situationen vertieft. Insbesondere werden die Zusammenhänge zwischen *Migration und Gesundheit* sowie *Migration und Alter* beleuchtet und mit Übungen unterfüttert.

Modul 6: Die schweizerischen Bemühungen der letzten Jahre bezüglich **Integration** sowie die Hintergründe des Konzepts «Fördern und Fordern», aber auch nach wie vor bestehende **Diskriminierungen** werden auf den Ebenen der kulturellen, der juristischen und der wirtschaftlichen Integration näher beleuchtet.

Modul 7: **Minderheitensprachen und Mehrsprachigkeit** sind die beiden zentralen Themen dieses Moduls. Das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Sprachen schafft komplexe Situationen. Gerade in der Bildungspolitik erfordert dies ein Umdenken, wenn Chancengleichheit garantiert werden soll.

Modul 8: Jugendliche zwischen **Patriotismus und Rechtsextremismus** – eine Herausforderung für Schule und Sozialbereich. Neben dem Kennenlernen der Hintergründe und Entstehungszusammenhänge von Patriotismus und Rechtsextremismus zeigt dieses Modul Möglichkeiten des Umgangs und der Bekämpfung für Schule, Jugendarbeit und Gemeinden auf dem Hintergrund wissenschaftlicher Studien auf. Insbesondere werden Ausstiegsmodelle aus drei europäischen Ländern miteinander verglichen, um daraus Schlüsse für eine mögliche adäquate Vorgehensweise in der Schweiz zu ziehen.

Modul 9: **Ethik, Religion und Wertekonflikte** sind Inhalt dieses Moduls. Meist lassen sich die unterschiedlichen individuellen, sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründe der Menschen im Zusammenleben gut miteinander vereinbaren. Doch gibt es auch unterschiedliche ethische und religiöse Werte, welche zu Konflikten zwischen Mehrheit und Minderheiten führen können.

Modul 10: **Interkulturelle Themen**, welche die öffentliche Debatte prägen, bilden den Inhalt dieser Sequenz und können von den Lehrpersonen beliebig erweitert werden. Die gesellschaftlichen und institutionellen Verarbeitungsprozesse solcher Konfliktthemen zeigen, welche Werthaltungen den öffentlichen Diskurs prägen. Verschiedene Übungen ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit komplexen Themen.

Im Anhang von *Interkulturell Bilden* werden Vorschläge für Selbststudium und Prüfungsaufgaben abgegeben, damit den Anliegen des neuen Curriculums Rechnung getragen wird und die Studierenden sich durch Eigenbeiträge, insbesondere Vorträge und Interviews, einbringen und den Unterricht bereichern können. Wir haben sehr positive Erfahrungen mit diesem ganzheitlichen Konzept gemacht und hatten jeweils sehr bestärkende Rückmeldungen der Studierenden. Diese haben uns bewogen die Unterrichtssequenzen in der vorliegenden Publikation festzuhalten.

Weiterführende Literatur zum Thema Interkulturelle Pädagogik

Allemann-Ghionda, Cristina (Hg.) (1997), *Multikultur und Bildung in Europa*. Bern (2. Aufl.).

Auernheimer, Georg (2003), *Einführung in die Interkulturelle Pädagogik*. Darmstadt (3. Aufl.).

Auernheimer, Georg (Hg.) (2002), *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität*. Opladen.

Eike, Monika / Zeugin, Bettina (2007), *Transkulturell handeln – Vielfalt gestalten*. Luzern.

Eppstein, Thomas / Kiesel, Doron (2008), *Soziale Arbeit interkulturell*. Stuttgart.

Fischer, Veronika / Springer, Monika / Zacharaki, Ioanna (Hg.) (2005), *Interkulturelle Kompetenz. Fortbildung – Transfer – Organisationsentwicklung*. Schwalbach/Ts.

Freise, Josef (2005), *Interkulturelle Soziale Arbeit. Theoretische Grundlagen – Handlungsansätze – Übungen zum Erwerb interkultureller Kompetenz*. Schwalbach/Ts.

Hamburger, Franz (2009), *Abschied von der interkulturellen Pädagogik*. Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. Weinheim.

Pates, Rebecca / Schmidt, Daniel / Karawanskij, Susanne (Hg.) (2010), *Antidiskriminierungspädagogik. Konzepte und Methoden für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen*. Wiesbaden.

Poglia, Edo et al. (Hg.) (1995), *Interkulturelle Bildung in der Schweiz. Fremde Heimat*. Bern u.a.

Walz, Hans / Teske, Irmgard / Martin, Edi (2011), *Menschenrechtsorientiert wahrnehmen – beurteilen – handeln*. Luzern.

Weidemann, Arne / Straub, Jürgen / Nothnagel, Steffi (Hg.) (2010), *Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung*. Bielefeld.

Welsch, Wolfgang (1995), «Transkulturalität». In: *Kulturaustausch*, 45/1, Vj. (Schwerpunktthema: «Migration und kultureller Wandel», Stuttgart. Im Internet: http://www.forum-interkultur.net/fileadmin/user_upload/pdf/27.pdf (Stand: 4.10.2011)

Zacharaki, Ioanna / Eppstein, Thomas / Krummacher, Michael (Hg.) (2009), *Praxishandbuch. Interkulturelle Kompetenz vermitteln, vertiefen, umsetzen*. Schwalbach/Ts. (3. Aufl.).



Modul 1
Interkulturelle Kompetenz
und Heterogenität –
Mehrheits- und Minderheitenperspektive



Modul 1

Interkulturelle Kompetenz und Heterogenität – Mehrheits- und Minderheitenperspektive

1.1	Einleitung	15
1.2	Didaktik	15
1.2.1	Lernziele	15
1.2.2	Übersicht Theorie und Übungen	16
1.3	Theoretischer Hintergrund	16
1.2.1	Spannungsfeld Individuum – Gruppenzugehörigkeit	17
1.2.2	Das Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten	18
1.2.3	Das Zusammenleben in einer transkulturellen, pluralistischen Gesellschaft	19
1.2.4	Interkulturelle Kompetenz als Arbeitsqualifikation	20
1.4	Praktische Übungen	21
1.4.1	Identitäts-Kreise, Einstiegsübung	21
1.4.2	«Ich liebe und ich hasse...», Einstiegsübung	22
1.4.3	Status, Ressourcen und Macht, Reflexionsübung	23
1.4.4	Minderheiten in der Schweiz, Vertiefungsübung	25
1.4.5	Fit für die Fremde, Reflexionsübung	25
1.4.6	Interkulturelle Kompetenz, Reflexionsübung	26
1.5	Literatur und Internet	26
1.5.1	Literatur zur Vertiefung	26
1.5.2	Internetseiten zur Vertiefung	26

1.1 Einleitung

Das Zusammenleben in einer plurikulturellen Gesellschaft setzt insbesondere in sozialen Berufsfeldern wie auch im Bildungsbereich und Gesundheitswesen interkulturelle Kompetenz und Sensibilität im Umgang mit Heterogenität voraus. Dafür sollen in einem ersten Schritt die eigene Identität und die eigenen Zugehörigkeiten, aber auch die damit verbundenen Ressourcen und Statusaspekte reflektiert werden. Hier gilt es, die Definitionsmacht der Mehrheit ebenso wie Minderheitenrechte bewusst zu machen. So wird ein Bogen gespannt, der den Studierenden verdeutlicht, dass der Umgang mit Heterogenität nicht auf das Wissen um «kulturelle Eigenheiten» reduziert werden kann, sondern dass das Verhältnis von Mehrheit und Minderheiten vor allem unter dem Aspekt der Macht und der Zugänge zu Ressourcen zu betrachten ist.

1.2 Didaktik

Für jeden Abschnitt der Ausführungen des nachfolgenden Handouts sind spezifische Übungen und Gestaltungsanregungen aufgeführt. Das Gesamtvolumen dieser Vorschläge überschreitet jedoch vier Lektionen, weshalb je nach Zeitbudget eine Auswahl aus den aufgeführten Übungen getroffen werden sollte. Die Übung zur interkulturellen Kompetenz «Fit für die Fremde» eignet sich aber auch als Hausaufgabe zur Einstimmung in die Thematik. Die Inhalte des Handouts sind für das Grundverständnis von Heterogenität wichtig.

1.2.1 Lernziele

- Verstehen und Nachvollziehen von Begrifflichkeiten und Konzepten zu Identität, Zugehörigkeit und Vielfalt.
- Sich der (Definitions-)Macht und Privilegien der Mehrheiten bewusst werden.
- Hintergrundwissen zur Identitätspolitik von Minderheiten gegenüber Mehrheitsansprüchen erwerben.
- Sensibilität bezüglich Homogenität und Heterogenität sowie dem Zusammenleben von Mehrheit und Minderheiten in einer transkulturellen Gesellschaft erwerben.

1.2.2 Übersicht Theorie und Übungen

Theorie	Übungen	Thema
1.3.1 Spannungsfeld Individuum – Gruppenzugehörigkeit	1.4.1 Identitätskreise, Einstiegsübung	Identität und Gruppenzugehörigkeiten
	1.4.2 «Ich liebe und ich hasse...», Einstiegsübung	Ähnliche Vorlieben und Abneigungen suchen, Gruppenzugehörigkeit durch Gemeinsamkeiten
1.3.2 Das Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten	1.4.3 Status, Ressourcen und Macht, Reflexionsübung	Ressourcen und Status ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe, umgekehrt jedoch Ausschluss und eingeschränkte Optionen
	1.4.4 Minderheiten in der Schweiz, Vertiefungsübung	Minderheiten in der Schweiz bezüglich Religion, Sprache, Kultur und Lebens- weise
1.3.3 Das Zusammenleben in einer trans- kulturellen, pluralistischen Gesellschaft	Keine Übung	
1.3.4 Interkulturelle Kompetenz als Arbeitsqualifikation	1.4.5 Fit für die Fremde, Reflexionsübung	Kultur, nonverbale Kommunikation
	1.4.6 Interkulturelle Kompetenz, Reflexionsübung	Interkulturelle Kompetenz

1.3 Theoretischer Hintergrund

In diesem Kapitel finden Sie ein Handout für Studierende, das eine kompakte theoretische Übersicht zu den Themen dieses Moduls bietet. Der durch die gepunktete, vertikale Linie abgetrennte schmale Innenbereich mit den Kapitelnummern und – Untertiteln hilft Ihnen, sich innerhalb des Handouts besser zurechtzufinden. Im auszuteilenden Handout sind die Unterkapitel nicht nummeriert, da sie unabhängig von unseren Vorschlägen nutzbar sind. Decken Sie sie beim Kopieren ab.

Interkulturelle Kompetenz und Heterogenität

1.3.1

Spannungsfeld Individuum – Gruppenzugehörigkeit

Während wir als Individuum über ein personales Selbst verfügen, ist unser kollektives Selbst durch Gruppenzugehörigkeiten (politische Haltung, Nationalität, Religion etc.) bestimmt. Unsere Balance zwischen der Wir- und Ich-Identität hat sich in den letzten Jahrhunderten verschoben (vgl. Elias 1988). In unserer modernen Gesellschaft verortet sich das Individuum meist in einem komplexen, ausdifferenzierten sozialen Netz (z.B. Wahl der Zugehörigkeit zu Parteien, Vereinen etc.) und verfügt über einen Entwicklungsspielraum, zum Beispiel bezüglich seiner beruflichen und familiären Lebensgestaltung. Damit ist die Lebensführung stärker selbstbestimmt als sie dies noch vor der Aufklärung war, als sie oft durch fremde Zwänge (wie z.B. Stand, Geschlecht) lebenslänglich und unausweichlich vorbestimmt war.

Unter Identität wird die Verwurzelung in und die Verbundenheit mit einer Gruppe sowie ein damit verbundenes Gefühl von Sicherheit verstanden. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass solche Gruppenzugehörigkeiten meist auch Einschränkungen und einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Konformitätsdruck mit sich bringen. Wir werden in Kulturen hineingeboren, wachsen darin auf und werden so sozialisiert. Unsere Identität ist folglich stark an soziale und kulturelle Räume und Kontexte gekoppelt (vgl. Hall 2000), wie z.B. Nation, Herkunft, Heimat, und meint neben der Zugehörigkeit meist auch eine zumindest partielle Identifikation mit den dortigen Lebensweisen (Hein 2006:72). Folglich ist unsere Identität stark mit unseren «aktuellen Lebensbedingungen» verbunden und wird dadurch «unabgeschlossen, prozesshaft und veränderbar» (Kalpaka 1998:77). Der Begriff «hybride Identität» steht für eine Identität der Vielfalt und Verschiedenheit, welche sich nicht auf ein «Halb-halb» oder «Sowohl-als-auch» reduzieren lässt und auch die Dynamik von wechselnden Bezügen einschliesst. Durch eine solche Ausdifferenzierung von Lebensbezügen entsteht auch eine höhere Selbst-Komplexität. Hier stellt sich die Frage, ob sich dies negativ auf das Individuum auswirken kann. Doch hat sich gezeigt, dass eine hohe Selbst-Komplexität mit einer grossen Anzahl unabhängiger Identitätsbezüge in der Regel auch bei starker psychischer Belastung eine positive Pufferwirkung hat (vgl. Linville 1987) und somit keinen Risikofaktor, zum Beispiel bezüglich Rollenüberlastung, darstellt: «Unser Lebensgebäude wird vielleicht beschädigt, aber nicht zerstört, wenn viele Pfeiler es tragen und einer davon einmal wegbricht.» (von Krockow 1987).

Die Auffassung, dass eine klare, eindeutige, authentische Identität positiv zu werten sei, kann eine ausschliessende Haltung darstellen, weil sie von der Idee der Essenz, Reinheit und Beständigkeit bestimmt ist (vgl. Eckmann 2001). Sie enthält grundsätzlich eine Struktur rassistischen Denkens, ist meist vergangenheitsorientiert und suggeriert eine Kontinuität von unveränderten Werten und Traditionen über mehrere Generationen. Auch wird ein von Einheit und Harmonie geprägter Gemeinschaftsgeist beschworen (vgl. ebd.). Der Satz «Niemand war schon immer da» entblösst diese Mystifizierung und zeigt, dass unsere Menschheitsgeschichte von Wanderbewegungen gekennzeichnet und deshalb stets dynamisch war. Zudem finden auch ohne Migrationseinflüsse innerhalb von Gesellschaften stets Differenzierungsprozesse statt, weshalb Heterogenität eine stete Begleiterin der Menschheitsgeschichte darstellt.

Im Zuge der Globalisierung findet eine Annäherung von Lebensstilen statt und gleichzeitig kommen immer mehr Menschen mit unterschiedlichen Migrationserfahrungen miteinander in Berührung, sei dies als *Secondo* oder *Seconda*, in binationalen Ehen, als Flüchtlinge oder aufgrund ständiger beruflicher Mobilität. Flucht und Migration können mit schweren psychischen Belastungen und Traumatisierungen verbunden sein, aber auch mit Diskriminierungs- und Deklassierungserfahrungen in der Aufnahmegesellschaft. Solche Abwertungen können sich auf das Selbstwertgefühl und die Identität der Betroffenen auswirken.

Was die Bildung eines Gruppenzugehörigkeitsgefühls betrifft, so spielt die Wahrnehmung von Ähnlichkeiten und Unterschieden eine wichtige Rolle. Während Ähnlichkeit Nähe und Zuneigung schafft, kann Verschiedenheit zu Distanz und Abneigung führen (vgl. Mummendey / Bernd 1997). Dies kann dramatische soziale Konsequenzen nach sich ziehen. Denn durch den Prozess der Kategorisierung und Gruppierung entlang von Ähnlichkeiten werden Menschen typisiert, was einen entscheidenden Einfluss darauf hat, wie wir andere Personen und auch uns selbst wahrnehmen, beurteilen und behandeln. Vor allem, wenn Unterschiede herausgestrichen und als unvereinbar dargestellt werden, kann eine Kluft zwischen verschiedenen Gruppenzugehörigkeiten entstehen, welche das Wahrnehmen von Gemeinsamkeiten kaum mehr erlaubt.

Identität als Bewusstsein der eigenen Besonderheit entsteht folglich erst durch Begegnung und Vergleich mit anderen (vgl. Helms 1990). Dabei muss die vermeintliche Homogenität der Eigengruppe immer wieder infrage gestellt werden, denn: «Jede Gruppe, zu der man sich zählt, enthält neben Spannungen und Differenzen gegenüber Aussen auch solche gegenüber Innen, insbesondere Klassen-, Gender- und Altersunterschiede» (Eckmann 2001:162).

Das Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten

Herkunft, Nationalität, Geschlecht, Beruf etc. verschaffen eine Position innerhalb der gesellschaftlichen Machtverhältnisse (vgl. Rommelspacher 1995). Sie machen den Status aus und ermöglichen die Teilhabe an der Gesellschaft oder den Zugang zu Privilegien. Zugehörigkeiten bilden dabei einsetzbare Ressourcen. Der Stellenwert von Identitätsmerkmalen und Zugehörigkeiten sowie deren Bedeutung für den Zugang zu Privilegien werden von der Gesellschaft definiert. Sie bedeuten stets eine Benachteiligung von Minderheiten, welche nicht über die gefragten Zugehörigkeiten verfügen.

Die Mehrheit nimmt meist nicht wahr, dass sie eine Identität oder Kultur hat, da sie sie als selbstverständlich voraussetzt. Zum Teil bestreitet sie diese sogar (vgl. Eckmann 2001). So sind sich beispielsweise in europäischen Gesellschaften viele nicht bewusst, dass die traditionellen Feiertage einen christlichen Hintergrund haben und es deshalb Rücksicht auf wichtige Feiertage anderer Religionen zu nehmen gilt. Diese Rücksichtnahme sollte selbstverständlich sein, wenn etwa Sitzungstermine in einem plurikulturellen Arbeitsteam vereinbart werden.

Die Identitäten der Mehrheit und der Minderheiten unterscheiden sich durch ihren Rang und ihr Ansehen in den sozialen Beziehungen. Die Normen einer Mehrheit werden zum allgemeingültigen Massstab, während diejenigen der Minderheit die Ausnahme darstellen. Durch die Definitionsmacht der Mehrheit werden Minderheiten Bilder, Stereotype und Vorurteile zugeschrieben, was mitunter dazu führen kann, dass Minderheitsangehörige die ihnen zugeschriebene Identität verinnerlichen. Dem ist das Recht auf Selbstdefinition entgegenzustellen (vgl. ebd.).

Majoritätsverhältnisse bergen die Gefahr, dass durch den Konformitätsdruck offensichtlich falsche Urteile übernommen werden – speziell wenn diese von Personen mit hohem Status vertreten werden (vgl. das Experiment von Nemeth 1997: Versuchspersonen benennen einen roten Farbfleck häufig als orange, wenn drei andere Personen ihn zuvor als orange bezeichnet haben). So kann die Macht der Mehrheit derart gross sein, dass Probleme nur noch aus einem einzigen Blickwinkel interpretiert werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass verschiedene Standpunkte in Betracht gezogen werden, wird kleiner und die Qualität der Urteile verschlechtert sich. Sobald auch nur eine einzige Person eine abweichende Meinung äussert, unterstützt dies andere, ihre abweichenden Haltungen ebenfalls zu äussern.

Diskriminierung kann Minderheiten zusammenschweissen, sodass sie sich politisch organisieren (z.B. Katholiken in Nordirland, Basken in Nordspanien). Dabei können kollektive Selbstinterpretationen und Abgrenzungen gegen die Mehrheit eine wichtige psychische Stützfunktion haben. Eine solche Identitätspolitik kann von Minderheiten als Widerstand gegen kulturelle Dominanz oder auch als Abwehr gegen Modernität betrieben werden (z.B. die Amish).

Alle Texte von «Interkulturell Bilden» wurden von ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus dem Fachgebiet Interkulturalität begutachtet. Ihr Feedback und ihre Ergänzungen sind in das Endprodukt eingeflossen. Sie haben damit einen substantiellen Beitrag geleistet. Hier einige ihrer Kommentare zur Gesamtbeurteilung:

Dr. Nadia Baghdadi (Islamwissenschaftlerin und Dozentin an der Fachhochschule St. Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Fachbereich Soziale Arbeit):

«Mir haben vor allem die Übungen sehr gut gefallen, die sind sehr abwechslungsreich und kreativ und ich denke auch wirkungsvoll. Die eine oder andere werde ich dann gerne mal im Unterricht ausprobieren.»

Paola Giovanoli (Ethnologin und Dozentin am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales, Chur): *«...habe das Buch mit grossem Interesse gelesen und schon vieles rausgestrichen, das ich gerne in meinen Unterricht einbauen werde.»*

Dr. Mandana Kerschbaumer (Soziologin und Dozentin an der FH St. Gallen und Agogis Zürich): *«Sehr lesenswert und ertragreich!»*

Klaus Kühne (Psychologe, langjähriger Dozent an der FH Bern, Fachbereich Soziale Arbeit, im Ruhestand): *«Ihr habt da eine grosse und wertvolle Arbeit geleistet.»*

Prof. Dr. Beatrice Ziegler (Dozentin für Geschichte an der FHNW Aarau, seit 2003 Leiterin des Forschungszentrums Politische Bildung und Geschichtsdidaktik): *«Die Unterrichtseinheiten von «Interkulturell Bilden. 10 Module für den Unterricht mit Erwachsenen im Sozial- und Gesundheitsbereich» haben den Vorzug, dass sie ausgehend von einer allgemeinen Situierung klare Aussagen dazu machen, mit welchen Zielen die Einheit jeweils verwendet werden kann. Sie folgen einem leicht verständlichen Schema, sind also leicht anwendbar. Sie machen auch auf allfällige Schwierigkeiten aufmerksam. In dieser Form erscheinen sie als sehr geeignet für eine reflexive Aus- oder Weiterbildung.»*

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken der Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Diese Vorschau gilt als reine Dienstleistung.

Jede andere Verwendung von Vorschau und Informationen einschliesslich Reproduktion, Weitergabe, Weitervertrieb, Platzierung im Internet/ Intranet/Extranet, Veränderung, Weiterverkauf und Veröffentlichung, bedarf der schriftlichen Genehmigung des interact Verlags. Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an **interact@hslu.ch**.

Bestellung

Diese und viele weitere Fachpublikationen können Sie bequem unter **<http://www.hslu.ch/interact>** online bestellen.

VERTRIEB SCHWEIZ

interact Verlag | Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1 | Postfach 2945 | 6002 Luzern | Schweiz
T +41 41 367 48 48 | F +41 41 367 48 49
interact@hslu.ch | www.hslu.ch/interact

VERTRIEB BUCHHANDEL DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

Lambertus Verlag | Mitscherlichstrasse 8 | 79108 Freiburg | Deutschland
T +49 761 368 25 25 | F +49 761 368 25 33
info@lambertus.de | www.lambertus.de

VERLAGSPARTNER WESTSCHWEIZ

Les éditions IES | Rue Prévost-Martin 28 | Case Postale
1211 Genève 4 | Schweiz
T +41 22 322 14 09 | F +41 22 322 14 99
editions@ies.unige.ch | www.ies-geneve.ch/Editions/CadreEditions.htm